

„Wer früher stirbt, ist kürzer arm“

Uli Masuth mit seinem Kabarettprogramm „Mein Leben als Ich“ im Nürtinger Theater im Schlosskeller

VON PETRA BAIL

NÜRTINGEN. Ein politischer Kabarettist hat es dieser Tage nicht leicht. Tagtäglich wird allerfeinste politische Real satire mit so viel Zündstoff von höchster Ebene geliefert, dass ein Programm ständig aktualisiert werden muss. Bestes Beispiel das bühnenreife Drama um Verfassungsschutzpräsident Hans-Georg Maaßen. Natürlich hat Uli Masuth bei seinem Gastspiel im Theater im Schlosskeller den Fall, der seinesgleichen in der Bundesrepublik sucht, prominent platziert.

Aufmerksame Theatergänger hatten den gebürtigen Rheinländer kurz vor der Vorstellung wild deklamierend durch Nürtingens Straßen laufen sehen. Und auf der Bühne sagt der Kabarettist und Komponist später selbst: „Es passiert so viel, ich muss in meinem Manuskript nachschauen, ob ich alles habe.“ Und während er das Publikum gut eineinhalb Stunden lang glänzend unterhält, entwickelt sich die Affäre um die Bewertung eines Videos weiter. In keinem Fall könne man der „scheidenden SPD-Chefin Andrea Nahles“ Glaubwürdigkeitsverlust vorwerfen, nur, weil sie anfangs der Beförderung Maaßens zugestimmt habe. Sie sei sich treu geblieben, Versager zu befördern, wie einst Martin Schulz, der für seine krachende Wahlniederlage belohnt werden sollte.

Zu dieser Aussage passt der Spruch des Kabarettisten Serdar Somuncu: „Dumme Leute machen inzwischen Politik, kluge machen Kabarett.“ Uli Masuth ist einer von jenen Klugen, die auf der Bühne einen gekonnten Spagat zwischen anspruchsvoller Politsatire und guter Unterhaltung elegant meistern. Schließlich soll das Publikum, das nach einer anstrengenden Arbeitswoche am Samstagabend auch nach etwas Entspannung sucht, intellektuell nicht überfordert werden. Deshalb folgen der ironischen Politikerschelte philosophische Betrachtungen über bedenkliche gesellschaftliche Entwicklungen seinem jüngsten Programm, das den bezeichnenden Titel „Mein Leben als Ich“ trägt.

Wer jetzt auf kleine Skandalchen aus dem Privatleben des für sein Alter durchaus attraktiven Wahl-Weimarers hofft, wird enttäuscht. Als verheirateter Katholik, Familienvater und Kirchenmusiker sei kein Platz für Skandale. Die liefert ja schließlich die internationale Politik und Masuth amüsiert sein Publi-



Der politische Kabarettist Uli Masuth brachte „die Ängste der Deutschen“ und „das organisierte Staatsversagen“ auf den Punkt.

Foto: Bail

kum mit messerscharfen Interpretationen, das anfangs mit vornehmer Zurückhaltung reagiert. Nachdem das mit dem Applaus zwischen Künstler und Besucher geklärt ist, klappt's auch mit dem Beifall. Am Ende sind sogar noch mehrere Zugaben für einen großartigen Abend fällig.

Uli Masuth, der „vor neun Jahren rückbergemacht hat“, beleuchtet das Weltgeschehen und stößt dabei auf allerlei dunkle Flecken. Völlig unaufgeregt setzt er die eigene Ich-Bezogenheit der Gesellschaft, samt Ich-AG, Selfie und „Christian Lindner – mehr ich geht nicht“, analog zum Primatenverhalten von Politikern wie Donald Trump und Kim Jong-un. Elegant schlägt er den Bogen vom sonn-täglichen Kirchgang zum Kaufverhalten am verkaufsoffenen Sonntag. Uli Masuth ist keine Krawallschachtel und kein

Pointenjäger. Bei dem 61-Jährigen muss man die kleinen grauen Zellen aktivieren, ehe die Lacher kommen, die manchmal im Hals steckenbleiben und den Zuhörern ein gequältes Zischen entlockt, wenn er gallig wird. Wird er aber selten. Er zeigt sich vielmehr als leiser, überlegter Mahner, ist aber kein Moralapostel, wenn er über die AfD und Pegida herzieht. „Ja, Namibia war auch mal deutsch. Nur, dass der Neger schon da war und die Wüste gleich nebenan, in die man ihn schicken konnte.“

Nach einer bitterbösen satirischen Analyse greift er entspannt in die Tasten, schlägt ein paar harmonische Akkorde zur akustischen Versöhnung an und philosophiert im entspannten Plauderton weiter über den Verlust von Sinnlichkeit und Echtheit und die deutsche Identität. Auch der Nachwuchs kriegt

sein Fett weg: „Warum hat Hitler die Mauer gebaut?“ sei ein klares Zeichen totaler Sprachverrohung von Schülern. Es müsse heißen: „bauen lassen“. Beim Parforceritt durch das Weltgeschehen wird das „organisierte Staatsversagen“ der Politik im Dieselskandal gestreift, ebenso wie die Flüchtlingswelle und die dadurch ausgelöste Welle der unterschiedlichen Ängste der Deutschen, wie der vor Überfremdung.

Und über allem gipfelt die Frage, wo führt das hin, wenn immer mehr Menschen nicht mehr von ihrer Arbeit leben können und Altersarmut droht? Da greift der Pragmatismus des Satirikers: „Wer früher stirbt, ist kürzer arm“. Letztlich träume man nicht von der Riester-Rente, wenn man im Alter eine Kreuzfahrt machen möchte, sondern von Riesters Rente.